

2.06 (43) 8
S f i s

v o n

D f e n.

Jahrgang 1828. (Band XXI.)

Heft I — XII.

Leipzig bey Brockhaus.

1828.

Kennzeichen:

- 1) Ein langer Greiffchwanz.
- 2) Ein Rückenkamm.
- 3) Ein ausdehnbarer Kehlsack.
- 4) Kopf an den Seiten mit scharfen Rändern versehen.
- 5) An den Behen Krallennägel.

Ordnung Batrachii Brongn.

Kennzeichen:

- 1) vierfüßige,
- 2) ungeschwänzte,
- 3) mit Schwimmhäuten an den Füßen und
- 4) verlängerten Hinterfüßen versehene Lurche,
- 5) ohne Nägel an den Behen. ²

1 Die Mehrzahl der angegebenen Kennzeichen paßt auf folgende bisher, wie mir scheint, widernatürlich getrennte Gattungen; Chamaeleo Lin. (Ophryessa Boie.), Anolis Cuv., Corytophanes Boie (A. cristata Merr.), Lophyrus Dumer., Lyriocephalus Merr., Calotes Cuv., Phrynocephalus Kaup, Iguana Cuv., Basiliscus Daud., Polychrus Cuv., Draco Lin., für deren Vereinigung die große Aehnlichkeit, welche diese Gattungen mit einander gemein haben, redet. Sie können wegen der Organisation der Füße, Hände und des Schwanzes und wegen ihres Aufenthaltes auf Bäumen die Affen unter den Lurchen genannt werden. Die Länge des Vorderarms dieser Reptile bezeichnet zugleich Thiere, welche sich im Gegensatz zu den Eydachsen langsam bewegen; alle haben mehr oder weniger das Vermögen, ihre Farbe zu ändern, sie leben zum Theil von Früchten u. s. w. — Im Gegensatz der Ansichten anderer scheinen mir überhaupt die Saurier in nicht mehr als 4 natürliche Familien (Crocodylidae, Lacertidae, Chamaeleonidae und Ascalabotidae) zu zerfallen, wenn nicht die der salamanderartigen Lurche (Tritonidae), welche schon Linne unter seine Gattung Lacerta stellte, des Athmens durch Kiemen und anderer Verschiedenheiten ohnerachtet consequenter mit den Sauriern als mit den Batrachiern vereinigt werden kann. Ob dieselben wirklich eine 5te Ordnung der Lurche bilden, bedarf wohl noch einer genaueren Untersuchung aller dahin zu rechnenden Arten, und die geringe Anzahl derselben redet dagegen.

2 Man kennt zu wenig Gattungen und Arten aus dieser Ordnung, als daß deren Eintheilung in Familien versucht werden könnte. Sweb derselben könnte man Ranidae und Hylidae nennen. Da sich die Herausgabe des angekündigten Werkes meines Bruders so lange verzögert, mache ich nur noch auf 2 daselbst aus Arten, welche zur Familie der Laubkleber gehören, gebildete Gattungen aufmerksam: Hylaplesia und Raccophorus Kuhl. Eigenthümlichkeiten der ersten sind: os edentulum, lingua rotundata margine integro, palmarum digiti fissi, plantarum fissi aut semipalmati, digitorum omnium disci spurii, cetera ut in Hyla.

Americanische Arten:

1. Hyla tinctoria Latr.
2. — nigerrima Spix.
3. — bivittata —

Asiatische:

4. — borbonica B.
5. — achatina B.

zur Amphibienkunde von Dr. A. F. Wiegmann jun., Gehülfe am zoologischen Museum in Berlin.

Die reichen Sammlungen des Herrn Ferdinand Deppe in Mexico, welche durch die Liberalität des Herrn Grafen von Sack unserm Museum anheim gefallen sind, haben auch in der Classe der Amphibien viel Interessantes geliefert. Nicht allein ist unsre Anstalt dadurch mit vielen uns fehlenden Arten bereichert, sondern auch die Wissenschaft hat dadurch bedeutend gewonnen, indem die meisten mexicanischen Arten seit Hernandez nicht wieder beschrieben und also nur ungenügend bekannt waren. Viele neue Formen, werth besondere Gattungen zu bilden, und an Arten reich, reihen sich an die früher bekannten, und lassen auf den großen Reichthum Mexico's an Thieren dieser Classe schließen. Nur wenig von dem, was Brasilien aus dieser Thierclassen liefert, wurde von Herrn Deppe in Mexico gefunden, z. B. Teius Ameiva Merr. Iguana delicatissima D. Coluber venustissimus Pr. Max. Col. atrocinctus Daud., Elaps corallinus Merr.; von nord-americanischen Thieren Emys pensylvanica, Scincus quinquelineatus var. Schneid. Dagegen ist die Zahl der eigenthümlichen Formen überwiegend.

Obschon ich mir vorgenommen, die mexicanischen Amphibien besonders zu beschreiben und solche der vom Herrn Prof. Lichtenstein beabsichtigten Fauna Mexicos beizufügen, so glaube ich doch, daß es von einigem Interesse seyn würde, wenn ich vorläufig von den Wichtigsten in diesen Blättern einige Nachricht gäbe.

Ich werde deshalb die einzelnen Familien der Reihe nach durchgehen, und was mir besonders wichtig erscheint, herausheben.

Die Ordnung der Chelonier lieferte unter allen das wenigste, nemlich nur 2 Flußschildkröten, die Terrapene pensylvanica Merr. und eine noch unbeschriebene Art von ziemlicher Größe, welche ich wegen der 3 starken Längskiele des Rückenschildes Terrapene triporcata genannt habe. Herr Deppe fand sie im Rio Alvarado.

T. triporcata. N. testa oblonga, convexa, antice truncato-retusa, postice rotundata, lateribus sinuato-compressa, tricarinata, carina intermedia valde elevata, pone cultrata, sterno an-

Raccophorus: Dentes intermaxillares et maxillares serie continua, palatini transversa interrupta dispositi, lingua pone bifida. Extremitates anteriores posterioribus multo longiores. Digiti $\frac{4}{5}$, omnes apice in formam disci dilatati, palmati. Lobi cutanei tarsi insuper aut ad trunci latera expansi.

Asiatische Arten:

1. H. Reinwardsii B.
2. R. moschatus Kuhl.

Americanische:

3. H. palmata Daud.
4. — signata Spix.

tice mobili, angustissimo, papillis submentilibus 2.

Areolis disci 13, marginis 23, sterni 12.

Testudo pensylvanica var. Shaw general zool. III. p. 15. tab. 15.

Kopf vorn flach, dreieckig, mit vorstehender, stumpfer Schnauze. Schnauzenschilder oblong, am hintern Ende verdünnt, über die Augenränder verlängert, gelblich. Hals hell lederbraun mit schwarzen wellenförmigen Streifen ineckförmig durchzogen. Schale hellbraun, einfarbig, mit abwärts gebogenem Vorder- und Seitenrande, der Hinterrand flach, horizontal. Brustschild schmal, den Unterleib nicht bedeckend, fast kreuzförmig, vorn zugerundet, hinten lanzettförmig. Schwanz kurz, warzig. Füße mit Schwimmhäuten, Vorderfüße an allen Zehen mit Nägeln versehen; Hinterfüße an der 5ten Zehe nagellos.

Länge des Rückenschildes $12\frac{3}{4}$ } über die Convexität *
Breite — — — $10\frac{1}{2}$ } gemessen.

Reichhaltiger ist der Zuwachs in der Ordnung der *Saurier*. Aus der Familie der *Loricata* wurde ein großes Exemplar von *Crocodylus rhombifer* Cuv. gefunden, dessen früher unbekanntes Vaterland sich also nun mit Bestimmtheit angeben läßt.

Aus der Familie der *Ameivoiden* besitzt Mexico den *Teius Ameiva* Merr., welchen wir in der von Sr. Durchlaucht dem Prinzen von Neuwied mit dem Namen *Teius cyanomelas* belegten Altersverschiedenheit erhielten.

Am reichsten wurde die Familie der *Agamoiden* beachtet. Besonders interessant ist das *Tapayaxin* des Hernandez, da es in neueren Zeiten von Daudin, Merrem und Kaup mit einer andern Art dieser Familie verwechselt worden ist. Die obwohl schlechte Abbildung bey Hernandez, wie seine ungenügende Beschreibung lassen doch keinen Zweifel übrig, daß unter seinem *Tapayaxin* oder *Lacertus orbicularis* *Novae Hispaniae* kein anderes Thier zu verstehen sey, als das uns von dort her zugekommene. Auch Seba's Abbildungen Tom. I. t. 83. f. 1 und 2. sind, wenn nicht auf diese Art, doch auf eine sehr nahe verwandte zu beziehen, welche unserm Museum von Surinam zugekommen und *Agama bufonia* benannt worden ist. Sie ist der mexicanischen sehr ähnlich, selbst in der Färbung, unterscheidet sich aber auf den ersten Blick durch die gekielten Schuppen der Bauchseite, welche bey jener glatt sind. Der helle Streif der Rückensirte ist bey der surinamischen Art markierter, und hat wahrscheinlich zu der großen gekielten Schuppenreihe Anlaß gegeben, welche man in der Abbildung findet, die aber, wenigstens in solcher Größe, beyden Arten abgeht. Die Figur bey Seba thes. I. tab. 109. f.

6., welche Daudin ebenfalls hieher zieht, scheint durchaus nicht zu unsrer *Agama orbicularis*, sondern zu *Trapelus hispidus* Kaup (*Agama orbicularis* Merr.) zu gehören.

Auch bin ich überzeugt, daß *Agama gemmata* Daud. mit *Trapelus hispidus* identisch sey, wie schon von Merrem und Boie angenommen wurde. Der Einwand von Herrn Kaup, daß Daudin in diesem Falle der hornähnlichen Stirnwarze, wie auch der Stacheln auf Schläfe und Hälse erwähnt haben würde, scheint mir nicht triftig genug. Die genannte Stirnwarze ist bey einem unsrer Exemplare kaum merklich. Das übrige kann Daudin auch mit Absicht weggelassen haben, da er von seiner *Agama gemmata* sagt: *il a des si grands rapports avec l'agama orbiculaire, qu'on pourroit les confondre, comme une même espèce.* Fast wird man also verleitet, die *Ag. gemmata* Daud. für dasselbe oder höchstens für eine Varietät zu halten. So viel ist aber gewiß, daß es weder die mexicanische, noch surinamische Art seyn kann; denn Daudin sagt: *

Hernandez dans son histoire de la nouvelle Espagne dit que le tapayaxin y est très rare, et que depuis le bout du nez s'avance une sorte de bouclier charnu, dessus les yeux, qui sont grands et brillans, sur le front et jusqu'à la nuque du cou, où il se réunit au dos. * Mais sur les deux individus, que j'ai déjà pu observer, soit au Muséum d'histoire naturelle de Paris, soit dans la collection de Bosc, j'ai seulement observé, que le sommet de la tête est entièrement gonflée, dur, elargi et parsemé de petites épines, surtout vers l'occiput.

Beiden Arten aber ist jener Schild eigen, und so in die Augen fallend, daß unmöglich eine derselben in Daudin's Händen gewesen seyn kann.

Herr Fisinger hat in seinem Systeme nach Cuvier's Vorgange den Gattungsnamen *Tapaya* auf *Agama orbicularis* Merr., *Ag. gemmata* Daud. und deren Verwandte angewandt, so daß diese Gattung mit Kaup's *Trapelus* zusammenzufallen scheint. Obschon dem wahren *Tapayaxin* des Hernandez vor andern dieser Gattungsnamen gebührt, so möchte es doch der leichten Verwechslung wegen rathsam seyn, diesen Namen, der ohnehin barbarischen Ursprungs ist, zu unterdrücken. Ich schlage deshalb den Namen *Phrynosoma* für unser Thier vor, weil man doch einmal die verschiedenen unter *Agama* begriffenen Arten von einander sondern muß. Es unterscheidet sich diese Gattung von *Trapelus* hinreichend durch den Zahnbau, da dieser deutliche starke Eckzähne und gesonderte Vorderzähne hat, von *Agama* Fitz. durch den plumphen Körperbau und die Schenkelöffnungen, von *Phrynocephalus* Kaup durch das freyliegende Trommelfell.

* Shaw fand eine Schale von dieser Schildkröte in dem Leberfan Museum und hielt sie für eine Varietät der *Testudo pensylvanica*; daß sie aber von dieser himmelweit verschieden ist, ersieht man auf den ersten Blick aus der guten Abbildung bey demselben. Say (fresh water and land tortoises, im Journal of the acad. of nat. sc. of Philadelphia Vol. IV. p. 216) hält sie richtig für verschieden, und gesteht, daß sie sich in den vereinigten Staaten nicht finde.

* Tom. III. p. 408.

** Von allem diesem sagt aber Hernandez nichts, sondern es sind Seba's eigne Worte, der nur auf Hernandez verweist, weil er das Thier, welches er beschrieb, für des Hernandez *Tapayaxin* hielt.

Phrynosoma N. Hornydeckse.

Char. gen. Caput breve, postice dilatatum, clypeolis multangulis tectum, spinis magnis, corneis pone coronatum, fronte in clypeum cordatum planum, supra orbitas adscendente.

Dentes maxillares parvi, aequales, conici, palatini nulli.

Tympanum apertum, detrusum.

Lingua crassa, apice emarginata.

Corpus compactile, bufonium, supra squamis inaequalibus minutis carinatis tectum, aliisque majoribus sparsis spinosum, ad latera aculeorum serie fimbriatum.

Cauda brevis, basi depressa, imbricata.

Pori femorales vix conspicui.

Pedes squamosi, pentadactyli.

1. *Phr. orbiculare. N. squamis abdominalibus laevibus, aculeis ad corporis latera uniseriatis, magnis, recurvis, compressiusculis.*

Lacertus orbicularis. Hernandez p. 67 c. 44.

Nardi ibid. p. 327 c. XVI. c. icon.

Mexico: Deppe.

2. *Phr. bufonium. N. squamis abdominalibus carinatis, aculeis ad corporis latera biseriatis, brevibus, rectiusculis, triedris.*

Seba thes. tom. 1. t. 83. f. 1 et 2.?

Surinam: Graf von Sack.

Beide sind in Form und Färbung ausnehmend ähnlich, unterscheiden sich aber leicht nach den angegebenen Diagnosen. Um die Verschiedenheit der erstern von *Trapelus hispidus* außer allem Zweifel zu setzen, gebe ich von ihr eine genauere Beschreibung.

Der Kopf ist hinten beträchtlich breiter; die Stirn abschüssig in einem flachen, herzförmigen, an seinen beyden hintern Winkeln mit einem vierseitigen Dorn versehenen Schilde, dessen Außenränder die obern Augenlieder bilden, zum Scheitel aufsteigend. Kleine rauhe vieleckige Schildchen, den Panzerschildchen einiger Arten von *Ostracion* ähnlich, bedecken den Kopf oberhalb. An den Schläfen vor dem vertieften Trommelfelle befinden sich 3 große nach hinten gerichtete, dicke Dornen, 2 stärkere am Hinterhaupte, vor welchen einige kleinere stehen. Die Augenlieder sind mit kleinen chagrinartigen Schuppen bedeckt. Lippen von kleinen fast viereckigen Schildchen eingefasst; die der Unterlippe setzen sich durch 3 flache zugespitzte Schilder bis fast zum Ohre fort, vor welchem sie durch einen langen spitzigen Dorn begränzt werden. Der Nacken ist ebenfalls mit kleinern von Schuppchen ringsum eingefassten Dornen besetzt; an den Seiten des Halses bildet die Haut eine fast dreyeckige, nach außen gewandte und mit Dornen besetzte Wamme. Der Körper ist gedrungen, rundlich oval, flach, an den Seiten mit einer Reihe *

nach hinten gekrümmter Stacheln eingefasst, welche über der Schulter anfängt und sich an den Seiten des Leibes bis fast zu den Hinterfüßen hinzieht. Kleine gekielte Schuppen und hie und da (meist in 4 — 5 Längsreihen) nach hinten gerichtete spitzige, triedrische Stacheln bedecken den Rücken. Der Unterleib hat glatte rhombische Schuppen. Der Schwanz ist halb so lang, als der Körper, an seiner Wurzel breit und platt, oberhalb mit kleinen gekielten Schuppen und Stacheln, unterhalb mit glatten Schuppen besetzt. Die Beine sind ziemlich kurz, schuppig und von Stacheln rauh; die Zehen ungleich, die 3 mittlern der Vorderfüße länger als die gleichlangen äußern, die mittlere die längste; die der Hinterfüße nehmen von der innern an Länge zu, die vierte ist die längste, die fünfte von der Länge der ersten und von den übrigen entfernt. Bey einem unsrer Exemplare fand ich eine Reihe sehr deutlicher Schenkelöffnungen, welche ich wegen ihrer Kleinheit an den übrigen übersehen hatte, und erblickte sie, nachdem ich sie einmal gefunden, leicht bey allen. Die Farbe der Obertheile ist ein gelbliches Grau mit Braun und hellem Rothroth gemischt; im Nacken findet sich jederseits ein großer schwarzbrauner Fleck; breite, unten weiß gerandete Quersflecke derselben Farbe stehen einander an den Seiten der Rückenfurche gegenüber, und setzen sich auf dem Schwanz als Querringeln fort.

Herr Deppe fand diese Thiere auf Steinen sich sonnend, und hörte, daß sie auch auf Bäume kletterten. Nach Hernandez sind sie langsam, verändern selten ihren Ort, lassen sich ruhig von Menschen angreifen und zeigen bey aller Betastung die größte Sorglosigkeit. Man trifft sie hin und wieder auf den Gebirgen der kältern Gegenden Mexico's.

Noch muß ich erwähnen, daß von Herrn Harlan in dem *Journal of the academy of natur. scienc. of Philadelphia Vol. IV. p. 299 fg.* eine neue Art von *Agama*, welche er *Ag. cornuta* nennt, beschrieben wird.

Auf den ersten Anblick der Tab. XX. gegebenen Abbildung glaubte ich mein *Phrynosoma bufonium* darin zu erkennen, allein bey genauerer Vergleichung der Beschreibung trage ich doch Bedenken, sie für dieselbe Art zu halten. Die Stellung der Nasenlöcher, welche bey *Phr. bufonium* auf dem Schirmschilde liegen, und die doppelte Stachelreihe der Seiten haben beyde mit einander gemein, aber der Körperbau ist weniger gedrungen und plump, und die gekielten Schuppen der Bauchseite scheint Harlan's Art nicht zu besitzen. Wenigstens sagt Herr Harlan es nicht, da er es doch sonst von den Schuppen anderer Theile ausdrücklich anmerkt. Auch sagt er: *scales on the inferior part of the legs and thighs minute, compactly imbricate and for the most part not carinate.* Bey *P. bufonium* sind aber alle Schuppen an der Innenseite der Schenkel gekielt, wie die des Bauches, dessen Bekleidung meistens mit der an der Innenseite der Schenkel übereinstimmt. Man muß daher vermuthen, daß die Bauchschuppen bey *A. cornuta* Harl. glatt sind, was auch die Abbildung zu bestätigen scheint. Für die Verschiedenheit beyder Arten scheint auch endlich die Entfernung ihres Wohnortes zu sprechen, da die *A.*

re der bey *Phr. orbiculare* erwähnten im Verlaufe entspricht; die zweyte läuft ihr parallel zwischen den Vorder- und Hinterextremitäten, und trennt die Rückenseite von der Bauchseite.

* Bey *Phr. bufonium* sind 2 weiße Stachelreihen, deren ober-

cornuta östlich von den Rocky mountains und im Gebiete des Arkonsas angetroffen ist, die andre Art aber vom Herrn Grafen von Sack in Surinam gefunden wurde. Offenbar aber bildet die *A. cornuta* eine dritte Art dieser kleinen auffallend unterschiedenen Gattung.

Ferner besitzt Mexico aus der Familie der Agamoiden eine an Arten reiche Gattung, welche sich in ihrer Gestalt, der Form des Kopfes, der Stellung der Nasenlöcher und des Ohres, dem Bau der Zähne, der Form und Stellung der Schuppen auf dem Rücken und Schwanz der Gattung *Tropidurus* Pr. Max. (*Ag. operculata* M. Ber.) sehr nähert, sich aber durch die Anwesenheit der Schenkelporen und die großen Rückenschuppen von dieser unterscheidet. Beide haben auch eine eigenthümliche Faltengrube an den Seiten des Halses mit einander gemein, welche bey unsrer Gattung von etwa halbmondförmiger Gestalt ist. Sie wird durch eine Querspalte der Körperhaut gebildet und von kleinen chagrinartigen Schuppen innen ausgekleidet. Ich fand sie meistens von einem Haufen sechsbeiniger, orangefarbner Epizoen bewohnt, und in diesem Falle von den sie kleidenden Schuppen entblößt. Dasselbe beobachtete Se. Durchlaucht der Prinz von Neuwied an seinem *Tropidurus torquatus* (Beiträge zur Naturg. Brasiliens I. S. 148). Zwey der Arten unsrer Gattung werden bereits von Hernandez erwähnt, welcher von der einen, die füglich als Typus dieser Gattung angesehen werden kann, berichtet, daß sie sich zwischen Steinen aufhalte und von Würmern lebe. Ich nenne die Gattung wegen ihrer großen Schenkelöffnungen *Sceloporus*, und gebe hier vorläufig eine kurze Charakteristik der Arten.

Sceloporus N., Steinydeckse.*

Caput scutellatum, *superciliis* intumescens.

Tympanum ovale, *apertum*, *meatu auditorio* brevi, *squamis acutis antice* munito.

Dentes maxillares anteriores conici, *simplices*, *posteriores* denticulati.

Lingua carnosae, *crassa*, *apice* vix emarginata.

Nares superficiales, *prope latera rostri*.

Corpus supra *squamis aequalibus carinatis*, *subtus laevibus tectum*.

Cauda longa, *squamis carinatis*, *imbricatis subverticillata*. *Pori femorales* magni.

1. *Sc. torquatus* N. *olivaceo-fuscus*, *torquite nigro* pone *angulato*, *fascia aurantiaca* utrinque *incluso*, *subtus albus* vel *pulchre coeruleus*, *squamis dorsalibus magnis*, *carinatis*, *rhombeis*, *acuminatis*, *marginibus serratis*, *abdominalibus glabris apice denticulatis*.

* Ich wähle den deutschen Namen deshalb, weil Hernandez von der Normalspecies dieser Gattung sagt, daß sie in Mexico Tecoixin, d. h. saxorum lacerta genannt werde.

Tecoixin s. saxorum lacerta. Hernandez thes. p. 65 c. 36.

2. *Sc. spinosus* N. e *griseo-fuscus*, *macularum fuscicarum* quadruplice serie in dorso, *squamis magnis rhombeis*, *marginibus denticulatis*, *apice longe acuminato spinosis*, *abdominalibus laevibus apice excisis*.
3. *Sc. pleurostictus* N. *griseo-olivaceus*, *maculis luteis nigrisque* ad latera *variegatus*, *squamis carinatis rhombeis*, *marginibus denticulatis*, *mucronatis*, in *caudae basi* majoribus.
4. *Sc. grammicus* N. *olivaceus*, *aeneo nitens*, *lineis transversis flexuosis nigris*, *squamis carinatis*, *rhombeis*, *marginibus plerumque integris*, *mucronatis*.
Var. α . *olivaceo-virescens*, *squamis minoribus*.
3. *Sc. aeneus* N. *aeneo-nitens*, *squamis ovato-lanceolatis*, *carinatis*, *uno alterove dente instructis*.
6. *Sc. scalaris* N. e *griseo-fuscus*, *vitta longitudinali* in utroque latere *alba*, *maculas semilunares nigro-fuscas*, *albo marginatas* utrinque *gerenti*, *squamis ovatis*, *acutis*, *carinatis*, *marginibus integerrimis*.

Yztactecoizin Hernandez. p. 62 c. 19.

Die unter 3 aufgeführte Art konnte nur vorläufig nach einem Exemplare aufgestellt werden, sie ist der folgenden sehr ähnlich. Der *Sc. grammicus* scheint in der Größe der Schuppen zu variieren. Beym ersten Anblick sollte man die angeführte Varietät für eine eigene Art halten, allein die Form der Schuppen ist dieselbe, und es zeigen sich allmähliche Uebergänge zwischen den großschuppigen und kleinschuppigen, so daß man bey vielen Individuen in Zweifel seyn würde, zu welcher Art sie gehörten.

Ich wende mich jetzt zu einer andern Thierform dieser Familie, von der wir in dem Werke des Hernandez S. 316 eine rohe Abbildung finden. Sein Herausgeber, Nardus Antonius Recchus, hat sie aus Unkunde der Beschreibung des Urolott hinzugefügt. Wahrscheinlich gehörte sie zum Quauhcuetzpalin s. *silvestris lacerta*, deren Hernandez S. 66 erwähnt, ohne sie zu beschreiben, weil man ihre Gestalt aus der Abbildung ersehen könne. Wir erhielten durch Herrn Deppe vier Individuen dieser Thierart, in Färbung und Größe verschieden, doch sicher zu einer Art gehörig. Den äußern Merkmalen nach schießen diese Thiere zu den von Herrn Harlan (Journ. of the acad. of nat. sc. of Philadelphia IV. p. 250) aufgestellten Gattung *Cyclura* zu gehören, welche er folgendermaßen charakterisiert:

„Gaumen ohne Zähne; Zunge fleischig und ausdehnbar, an der Spitze gespalten (cleft), Haut der Kehle in die Quere gefaltet, Rücken mit einem biegsamen Kamme; Schwanz ungefähr von der Hälfte der ganzen Körperlänge; die Schilder, welche

die die erhabnen Schwanzringe bilden, durch 2 oder mehrere Reihen niedergedrückter dornloser Schuppen getrennt."

Allein alle Exemplare besitzen viele und sehr deutliche Gaumenzähne, und es ist nicht wohl denkbar, daß hier Harlan, welcher die Anatomie seiner Thiere gemacht hat, Luftröhre, Epiglottis u. untersucht, bey beyden Individuen die Gaumenzähne übersehen hätte. Sonst aber haben die mexicanischen Eidechsen alle Merkmale seiner Gattung *Cyclura*, ja kommen selbst der *C. teres* so nahe, daß ich sie für dieselbe halten würde, wenn nicht diese kleine, conische und spitze Zähne haben sollte * (teeth are small, conical and pointed). Bey unsern Thieren sind sie wie bey *Cycl. carinata* Harl. gezähnt, welche Art sich aber durch den in der Mitte zusammengedrückten Schwanz, einen in der Schultergegend unterbrochenen Rückenkamm, und durch die große Zahl der Schenkelporen (jederseits 20) von der unsrigen unterscheidet. Die Grundsätze der Wissenschaft erfordern eine generische Trennung dieser so nahe verwandten Formen, da einmal das Vorhandenseyn oder der Mangel von Gaumenzähnen zum Gattungscharacter erhoben ist. Ich habe der Gattung wegen des biegsamen Rückenkammes den Namen

Ctenosaura, Kammenechse —

gegeben, deren generischer Character folgender seyn würde:

Caput pyramidale, scutellis parvis multangulis tectum.

Tympanum ovale, superficiale.

Nares laterales.

Lingua carnosae, apice emarginata.

Dentes maxillares anteriores simplices, posteriores denticulati, palatini parvi, numerosi.

Gula laxa, transverse plicata.

Dorsum squamis minutis quadrangulis tectum, crista cornea versus caudam evanescenti denticulatum.

Cauda annulis spiniferis verticillata.

Pedes squamosi pentadactyli.

Pori femorales.

Ct. cycluroides. N. cauda longissima, tereti, aculeorum serie supra cristata, crista dorsali continua, squamis dorsi laterumque obsolete carinatis, sacralibus mucronatis, palmarum digitis tertio quartoque aequalibus, plantarum quarto longissimo, poris femoralibus utrinque 6 vel 7.

Kopf vierseitig, pyramidal, oben mit kleinen vieleckigen Schildchen bedeckt; die der Schnauze und Stirn meist sechsseitig, die der obern Augendecken kleiner, von derselben Gestalt und von einer Reihe großer eingefast. Auf dem Scheitel zwischen den Augendecken kleinere, welche hinten an ein länglich-ovales Schild

* Auch die Gestalt der den Rückenkamm bildenden Hornschuppen ist bey *Cycl. teres* ganz anders als bey unsern Thieren. Bey jener sind sie nehmlich lang, schmal und spitzig, bey diesen dagegen verhältnißmäßig kürzer, ziemlich breit und dreyeckig.

stößen. Die Schildchen des Hinterhaupts zahlreich, erhaben. Der Unter-Augenrand von schmalen Schildern eingefast. Oben im Nacken beginnt ein ununterbrochen bis zum Kreuze fortlaufender Rückenkamm aus hornartigen, fast dreiseitigen, spitzen Stücken, welche in der Gegend des Kreuzes verschwinden, dann aber wieder auf der Mitte des Schwanzes in einer nach hinten gerichteten Stachelreihe hervortreten, die bis über die Mitte des Schwanzes deutlich ist. Der Schwanz ist rundlich, doppelt so lang, als der Körper, allmählich dünner werdend, selten ganz erhalten. Länglich viereckige Schilder, deren Mittelkiele sich in einen nach hinten gerichteten Dorn erheben, bilden die Stachelringe, welche gegen die Unterfläche verschwinden und durch 2 (an der Basis durch 3) dornlose Ringe getrennt werden. Je zwey dornlose Ringe haben auf der Firste des Schwanzes ein großes in einen Dorn erhobenes Schild, welches die erwähnte Stachelreihe desselben bilden hilft. Bey den alten Individuen ist das Ende des kürzern Schwanzes mit länglichen gekielten Schuppen schindelartig bedeckt, wie es Herr Harlan bey seiner *Cyclura carinata* abbildet. Bey den jüngern Exemplaren mit unverkehrtem Schwanz ist derselbe nur an seinem äußersten Ende so bekleidet, und ganz allmählich gehen die Ringe darein über. Ich vermuthe daher, daß unser Thier wie die *Enclura* sich seines Schwanzes zur Vertheidigung bedient, und dieser verstümmelt die Wirtel nicht wieder bekommt. Der Rücken ist mit kleinen, in Querreihen gestellten, schwach gekielten Schuppen bedeckt. An den Schuppen der Kreuzgegend werden diese Kiele deutlicher, und treten in feine, nach hinten gerichtete Spitzen vor. Dasselbe findet auch bey den Schuppen der Ober- und Unterschenkel Statt. Die Schenkelloffnungen bilden, von 6 Schuppchen eingefast, 6 bis 7 kleine Rosetten. Die Farbe des jungen Thieres ist oberhalb ein prachtvolles Gelbgrün mit einem bläulichen Grün und wolkigen schwarzbraunen Quersflecken durchzogen; 3 braune Querstreifen gehen über die Wangen zum Ohre; die Beine sind mit schwarzen zahlreichen Flecken gesprenkelt; der Schwanz braun geringelt. Diese ungemein schöne Färbung scheint aber mit dem zunehmenden Alter wie bey andern *Agamoiden*, z. B. der Gattung *Ophryessa* Boie, *Uraniscodon* Kaup, zu schwinden. Ein etwas größeres Exemplar zeigt ein verschoffenes bläuliches Grün, oder vielmehr ein ins Grünliche und Blaue spielendes Grau mit zahllosen schwarzen Punkten gesprenkelt. Von den übrigen Zeichnungen ist keine Spur mehr vorhanden. Das größte und älteste Exemplar ist dunkel schieferfarben, und zeigt nur eine schwache Spur der schwarzbraunen Punkte. Diese 3 Exemplare stimmen übrigens mit einander völlig überein, so daß sie durchaus nur einer Species angehören können. Anders verhält es sich mit einem vierten Exemplare, welches, obschon viel kleiner und noch in der Jugendfärbung, bey völliger Uebereinstimmung in den übrigen Merkmalen einen höhern, aus schmalen, gleichsam gegliederten Hornstücken bestehenden Rückenkamm hat. Ich halte indeß dieß nicht für hinreichend, eine eigne Species daraus zu machen, und begnüge mich damit, es als Varietät hier anzuführen. In Hinsicht des Rückenkammes der übrigen bemerke ich nur noch, daß die ihn bildenden Hornstücke nichts weiter sind, als die in der Mitte des Rückens größer gewordenen und stärker gekielten Rückenschuppen, deren Kiel sich auf Kosten der Schuppen so erhoben hat, daß die eigentliche Schuppe dadurch ganz verschwunden ist. Man sieht dieß deutlich da, wo die Hornstücke des Kammes auf dem Kreuze allmählich verschwinden.

In ihrer systematischen Stellung würde diese Gattung

zwischen Iguana und Uromastix in der Mitte stehen. Auch von dem Cuapapalcatl oder dem sogenannten Chamaeleo mexicanus, * welches von Fabr. Lynceus im Hernandez S. 721 beschrieben und dargestellt ist, erhielten wir durch Herrn Deppe ein Exemplar. Die Beschreibung von Lynceus ist nach der Abbildung des Hernandez gemacht, und voll von Unrichtigkeiten; so nimmt er z. B. den Hautlappen am Hinterhaupte für die Ohren (aures longas, latas, patulas, crenatasque seu in ambitu sectas habet), das eigentliche Ohr für einen schwarzen Fleck u. s. w.. Doch zeigt die Abbildung deutlich, daß man es mit einem Thiere aus der Familie der Agamoiden zu thun habe. Herr Kaup sagt, daß dieses Thier zu einer von Boie aufgestellten neuen Gattung gehöre, deren Typus Agama cristata sey. Mir ist weder der Name dieser Gattung, noch der Ort, wo sie charakterisiert ist, bekannt. Das Thier schien mir aber im Aeußern manche Aehnlichkeit mit Ophryessa Boie zu haben und dieser Gattung wenigstens nahe zu stehen. Der Kopf ist mit kleinen Schildern bedeckt, vierseitig-pyramidal, mit einem häutigen Lappen am Hinterhaupte. Die Nasenlöcher liegen seitlich; das Trommelfell oberflächlich. Die Zähne sind ungleich, die vordern einfach conisch, die hintern undeutlich dreyspitzig, Gaumenzähne glaubte ich 3 kleine stumpfe zu sehen. Die Zunge ist fleischig und dick; die Kehlhaut lax und in die Quere gefaltet. Kleine, in Querreihen stehende Schuppen, die an den Seiten mehr rundlich, in der Mitte mehr viereckig sind, bedecken den Rücken, der oben stark zusammengedrückt und gezähnt ist. Die Schuppen der Brust sind rhombisch, gekielt. Die Bauchschuppen stehen in Querreihen und haben nur schwache Kiele. An den Unterschenkeln sind sie sechseckig und gekielt. Die Behen sind sehr ungleich an ihrem Außenrande gezähnt, die 3te und 4te der Vorderfüße von gleicher Länge; an den Hinterfüßen ist die 4te sehr lang und mehr als doppelt so lang als die 5te. Die Fußsohlen sind mit warzenförmig erhabenen Schuppen bedeckt. Der Schwanz ist sehr lang, dünn, etwas zusammengedrückt, auf seiner Firste gezähnt, mit langen, fast vierseitigen, geschindelten Schuppen bekleidet, welche undeutliche Ringel bilden. Die Länge des Schwanzes beträgt an unserm Exemplare $13\frac{1}{2}$ "", die des Körpers $4\frac{1}{2}$ ". Die Farbe ist ein helles Grau. Auf dem Hinterhaupte vor dem Schopfe ist jederseits ein großer dunkelbrauner Fleck. Ein weißer Streif zieht sich jederseits vom Auge unter dem Ohre weg, an den Seiten des Halses und Rückens hin, ein zweyter Streif von gleicher Farbe läuft vom Nasenloche jederseits über den Lippenchildern hin, fließt mit einem dritten von der Unterkinnlade kommenden zusammen und endigt über der Schulter. Zwischen den beyden Rückenstreifen liegen dunkelbraune Quersflecken. Kehle und Unterleib sind weiß, beyde, besonders erstere, stark mit Grau marmoriert. Um nicht die Zahl der Synonyme unnöthig zu vermehren, unterlasse ich es, dieser Art, welche in unserm Museum vorläufig Basiliscus vittatus benannt war, einen andern Namen zu geben, bis mir die Gattung des Herrn Boie bekannt ist.

Aus der Familie der Scineoiden erhielten wir die von Schneider ** beschriebene Varietät des Scincus quinquelineatus,

* Bekanntlich führen die mit der Eigenschaft des Farbenwechsels begabten Agamoiden in Südamerika den Namen Chamaeleon, so auch bey den Reisenden, z. B. Azara,

** Hist. amphib. II, p. 201.

mit dem blauen Schwanze, welche von den Einwohnern Lynxe genannt und wegen ihres vermeintlichen Giftes sehr gefürchtet wird. Auch Hernandez erwähnt ihret bereits unter dem Namen Tetzauhcoatl p. 59: „postremum genus peculiari nomine Tetzauhcoatl, quod raro occurrit, nuncupatum ac prorsus a Tetzauhcoatl serpente diversum, parvulo, ac paene nullo, sed letifero (ut ferunt) mor-su, omnium est minimum, fuscii coloris in fulvum inclinantis, sed cauda magna ex parte cyanea.“ Schneider hält dieses Thier wohl mit Unrecht für den Americima des Marcgrave (p. 238) und Piso (p. 283). Beyde aber sagen, daß er von der Dicke einer Schwannfeder sey (pennam olorianam crassus); in der Abbildung bey beyden sind an den Vorderfüßen nur 4 Zehen, weshalb es wohl richtiger scheint, den Americima mit dem Prinzen von Neuwied * auf den Gymnophthalmus quadrilineatus Merr. zu deuten. Uebrigens kann ich nicht läugnen, daß das in den Originalabbildungen des Prinzen Johann Moriz von Nassau-Siegen Tom. I. fol. 431. unter dem Namen Ameriguaya abgebildete Thier in der Körperform mehr Aehnlichkeit mit unserm Scincus hat; allein der weiße Mittelstreif, welcher bey unserm Exemplar vom Scheitel anfängt und nicht einmal bis zwischen die Schultern reicht, fehlt demselben. Mit Deutlichkeit sieht man aber auch hier nur 4 Zehen an den Vorderfüßen.

Bey Erwähnung der Gattung Scincus kann ich eine neue Art nicht unberührt lassen, welche uns von Herrn Krebs im vorigen Frühjahre aus Südafrika zugesandt wurde. Sie hat mit dem Sc. trilineatus Schn. einige Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber doch hinlänglich. Leider war das zweyte Exemplar schon so verdorben, daß die Diagnose nur nach einem Individuum gemacht werden konnte:

Sc. homolocephalus N. supra fusco-olivaceus, striis 7 longitudinalibus nigris, lateribus vitta duplici alba pone oculos incipiente distinctis, abdomine albido lineis plumbeis picto, palmarum digitis tertio quartoque aequalibus plantarum quarto longiore, meatu auditorio antice squamis duabus acutis, parvis munito.

Scuta ut in Sc. trilineato, sed occipitalium duo anteriora quadrangula regularia, lorea duo. Squamae tricarinatae, hexagonae. Caput depressum, acutius quam in Sc. trilineato. Cauda teres, corporis longitudine.

Wichtiger ist eine von Herrn Deppe entdeckte, wie mir scheint, noch unbekannt Gattung, indem sie sich an eine früher isoliert stehende Bildung Südafrika's genau anschließt, und zur Aufstellung einer natürlichen Familie Anlaß gibt. Die bekannten Formen, zwischen welche sich diese Gattung einschreibt, sind der Scincus sepiformis Schneid. und Chalcides tetradactylus Cuv. Ersterer wurde wohl wegen seiner Gestalt, der Form der Zunge und der Vertiefung des Trommelfells zu der Gattung Scincus gezogen. Merrem ahnete schon seine Verschiedenheit, da er ihn zu Anfang der Gattung Scincus abgesondert hinstellte. Die vierseitigen, in Querreihen gestellten Schuppen des Rückens

* Beitr. z. Naturgesch. Brasiliens I. S. 199.

die starken Schenkelöffnungen, die gezähnelten Zähne, die Längsfalte an der Seite des Körpers unterscheiden ihn so auffallend, daß es unnatürlich wäre, ihn länger bey dieser Gattung zu lassen. Er bildet deshalb meine Gattung *Gerrhosaurus*. Die uns aus Mexico zugekommenen Arten besitzen dagegen einfache Zähne, und keine Schenkelöffnungen, aber dieselben in Querreihen gestellten Schuppen, 5 Zehen und die Seitenfalte, wie *Gerrhosaurus*; sie bilden also eine besondere Gattung, welcher ich wegen ihrer Ähnlichkeit den Namen *Gerrhonotus* beylege. Die Gattung *Tetradactylus* Merr. (*Saurophis* Fitz., *Chalcides* *tetradactylus* Cuv.) hat die Bildung der Schuppen und die Längsfalte mit beyden gemein, aber nur 4 Zehen.

Alle 3 Gattungen besitzen demnach die erwähnte Längsfalte, welche an dem Mundwinkel bereits beginnt, die Ohröffnung mehr oder weniger bedeckt, sich dann unter den Vorderfüßen, wo sie kaum sichtbar ist, an den Seiten des Leibes hinzieht, und sich so an dieselben anlegt, daß die äußere Schilderreihe des Bauches auf der äußern Schilderreihe der Seiten liegt. Innen ist sie mit kleinen chagrinartigen Schuppen ausgekleidet und scheidet die Rücken- und Bauchseite auf das strengste. Die erste Gattung *Gerrhosaurus* nähert sich in ihrer äußern Bildung auffallend der Gattung *Tachydromus* aus der Familie der *Lacertoiden*; denn auch bey dieser ist der Rücken durch gekielte, in Querreihen stehende Schildchen gewirkt. Das Entstehen der Längsfalte ist bereits durch kleine chagrinartige Schuppen angedeutet, welche aber hier unmittelbar über den Vorderbeinen beginnen. Die Schenkelöffnungen finden sich ebenfalls bey der Gattung *Tachydromus* in den beyden Dräsen wieder, welche jederseits am After liegen; auch nähert sich die Gattung *Gerrhosaurus* der genannten durch die langstreckige Körpergestalt und den langen gewirbelten Schwanz. Offenbar macht also *Tachydromus* das Ver-

bindungsglied zwischen beyden Familien. Anderseits schließt sich die Gattung *Saurophis* Fitz. (*Tetradactylus* Merr.) so genau an *Pseudopus* und *Ophisaurus* an, daß Fitzingers Familie der *Ophisauroiden* mit den beyden Gattungen *Gerrhosaurus* und *Gerrhonotus* nothwendig verbunden werden muß. Füglich kann man aber eine Familie nicht wohl nach der Gattung benennen, welche in derselben die unterste Stufe einnimmt. Ich würde daher diese Familie lieber von dem wichtigen Character der Seitenfalte *Ptygopleurae* nennen. Sie würde sich durch den gewirbelten Körper, durch die Längsfalte an den Seiten, durch eine äußere Ohröffnung mit mehr oder weniger vertieftem Trommelfell und durch unbedeckte, mit beyden Augenlidern versehene Augen charakterisieren und, sich zunächst an die *Amphisbänen* anreihend, einen Uebergang von den *Eydechsen* zu den *Nacktschlangen*, und somit zu den *Batrachiern* bilden, während anderseits die Familie der *Scincoiden* unmerklich zu den eigentlichen Schlangen hinüberführt. Wie sehen in beyden Reihen, daß sich die Leibesgestalt verlängert, dabey die Zahl der Zehen abnimmt, die Extremitäten verkümmern, bis nur kleine Stummel der Beine äußerlich sichtbar bleiben, dann nur noch Rudimente der Schulterblätter und des Beckens sich am Skelette verfinden, und auch diese endlich verschwinden (bey *Acontias*). Zugleich versteckt sich in der ersten Reihe der *Scincoiden* das sonst äußerlich sichtbare Ohr bereits bei *Bipes* Merr. (*Scelotes* Fitz.) und *Anguis*, welche letztere Gattung sich äußerlich nur noch durch die doppelten Augenlider und durch die gleichmäßige Bekleidung des Körpers von den wahren Schlangen unterscheidet. Ganz parallel mit dieser Reihe zeigt sich nun die Familie der *Ptygopleuren*, welche sich eben so an die Familie der *Amphisbänen* anschließt, wie jene an die *Typhlopoiden* Fitz. Den fast völligen Parallelismus beyder Reihen zeige folgende Uebersicht.

Mehr oder weniger vertieftes Trommelfell in einem kurzen Gehörgange.

Leib mit gleichartigen, glänzenden, dachziegelartig sich deckenden Schuppen, Augenlider.
Scincoidea.

Leib mit schildartigen, in Querreihen stehenden Schuppen gewirkt, beyde Augenlider eine Falte an jeder Seite.
Ptygopleurae.

— 4 Füße mit 5 Zehen —

Schenkelöffnungen
Spondylurus Fitz.
keine Schenkelöffnungen
Scincus m. s. Untergattungen
Heteropus Fitz.

Schenkelöffnungen
Gerrhosaurus N.
keine Schenkelöffnungen
Gerrhonotus N.

— Vorderfüße 4zehig —

Der Körper verlängert sich sehr, die Extremitäten verkümmern, die Zahl der Zehen nimmt an beyden Füßen ab.

Seps Fitz.

— Füße 4zehig —

Saurophis Fitz.
(*Tetradactylus* Merr.)

Zignys Oken.

— Füße 3zehig

Körper völlig schlangenartig, nur die beyden Hinterfüße bleiben als kurze Stummel äußerlich sichtbar.

Bipes Merr. *

Pseudopus Merr.

* Wie bereits erwähnt versteckt sich in dieser und der folgenden Gattung das Ohr unter der Körperhaut. Herr Fitzinger hätte demnach beyde Gattungen in seiner Familie der *Anguinoiden*, welche besonders durch das versteckte Ohr charakterisiert ist, vereinigen müssen.

Äußere Extremitäten fehlen gänzlich, nur Rudimente vom Becken,
Brustbein, Schulterblatt und Schlüsselbein.

Anguis.

Ophisaurus.

Alle diese Theile schwinden völlig.

Acontias Cuv.

Die Augen und Ohröffnung von der Körperhaut bedeckt. After nahe
am Körper-Ende. Wurmförmige Geschöpfe, welche ein meist unterir-
disches Leben führen.

Worderfüße mit deutlichen Zehen.

die Längsfalte wird zu einer deut-
lichen Seitensfurche.
Chirotes.

ohne alle Spur der Extremitäten.

Typhlops Schn.

Amphisbaena

Die Seitensfurche verschwindet
hier gänzlich, nur eine schwache
Impression bleibt an ih-
rer Stelle. Schilder kaum
noch sichtbar.

nackte Haut
Coecilia.

Amphiuma Garden.

Durch Coecilia tritt man so zu den Batrachiern hin-
über, indem die Gattung Amphiuma mit verborgenen
Kiemen und verdeckten Augen durch eine fortlaufende Reihe
in den Mittelpunkt dieser Ordnung führt. Andererseits steht
die Gattung Ilysia Hempr. als Bindeglied da, um die
Reihe der Blindschleichen mit der Ordnung der wahren
Schlangen zu vereinigen. Doch scheint es besser, die Ty-
phlopoiden nur als einen Ausläufer von der Reihe der
Scincoiden zu betrachten, der den Amphisbanen entgegen-
steht, so daß die Gattung Anguis den Uebergang zu den
wahren Schlangen machte. Bekanntlich fand Mayer bey
Ilysia, wie bey Boa Spuren hinterer Extremitäten in den
Astersporen, wie schon früher von Oken vermuthet war,
welches, wie die kleinen Schildchen der Bauchseite, die kaum
von den übrigen Schuppen abstehen, diese Gattung den
Blindschleichen sehr nahe bringt. Als ein anderer Neben-
zweig der Scincoiden möchte Fingers Familie der Gymn-
ophthalmoiden (warum nicht bloß Gymnophthalmen?)
zu betrachten seyn, indem in dieser der bey den Schlangen
Statt habende Mangel der Augenlieder bey sonst scinkarti-
ger Körpergestalt bereits eintritt. Doch ich würde mich zu
weit von meinem Thema entfernen, wollte ich mich hier
weiter über systematische Stellung der Familien einlassen.
Ich wende mich daher zu einer genauern Beschreibung der
neuen Formen.

Gerrhosaurus N.

*Caput pyramidatum, scutellis multangulis te-
ctum.*

Tympanum apertum, detrusum.

*Dentes maxillares subrecurvi, denticulati, pala-
tini parvi, conferti, numerosi.*

Labia scutis quadrangulis marginata.

Nares laterales. Palpebrae duae, squamosae.

*Lingua basi crassa, apice libero tenuis, emar-
ginata.*

*Corpus elongatum, supra subtusque scutis qua-
drangulis verticillatum; plica longitudinali intus
squamis minimis alutacea in utroque latere.*

Cauda teres, verticillata.

Pori femorales.

Pedes pentadactyli.

*G. flavigularis N. supra fusco-olivaceus linea fla-
va pone oculos incipiente, nigro marginata in
utroque latere, subtus albidus, mento gulaque
et scutis marginalibus labii superioris laete vi-
tellinis, palmarum digito medio ceteris longio-
re, plantarum digitis valde inaequalibus, quar-
to longissimo.*

*Scuta occipitalia 5, intermedio minimo, duo-
bus posticis magnis, quinquangulis, anteriori-
bus trapezoideis postice truncatis; supercilia-
ria 4; verticale oblongo-hexagonum; fronta-
le anterius latum multangulum, postice atte-
nuatum, posteriora subtrapezoidea. Scuta men-
talia quatuor, posteriora majora sphaerice tri-
angula. Gula squamis scincorum similibus, la-
tis, pone rotundatis, subhexagonis tecta. Scu-
tum loreum subquadratum. Orbitale anterius
quadrangulum. Scuta nuchae laterumque lae-
via, dorsi carinata. Scutorum abdominalium
series 8. Pori femorales papilloso utrinque 13.
Meatus auditorius ovalis, antice scutello semi-
lunari, flavo munitus, plica laterali ab angulo*

oris incipienti fere obtectus. Pedes antice intusque squamis latis hexagonis, postice parvis rhombeis, nonnunquam multo carinatis tecti. Cauda longissima.

Africa merid. Krebs.

Lacerta Seps Lin. S. N. ed. XII. Nro. 17. p. 363.?
— — Shaw general zool. III. p. 252.

Scincus sepiformis Schneid. Hist. Amph. II. p. 191.
— — Merr. S. A. p. 70.

Tachydromus Seps ejusd. ibid. p. 69.

Gerrhonotus N.

Char. gen. Caput pyramidatum, obtusum, clypeolis irregulari-multangulis tectum.

Tympanum apertum, detrusum.

Dentes maxillares aequales, cylindrici, obtusi, palatini parvi vix conspicui (an omnibus?).

Labia scutis marginata.

Nares, Palpebrae ut in praecedente.

Lingua crassa, carnosa, medio affixa, apice extensili, attenuato excisa.

Corpus scinciforme, supra subtusque verticillatum, plica longitudinali in utroque latere.

Cauda verticillata.

Pori femorales nulli.

Pedes squamosi, pentadactyli.

1. *G. Deppii* N. squamis dorsalibus quadrangulis, laevibus, scutorum abdominalium seriebus 14, supra niger, maculis albis irregularibus adspersus, subtus albus, cauda corpore longiori, tereti, albo annulata.

Caput pyramidatum, depressum, pone dilatatum, obtusum; scuta internasalia duo; frontalia 5, quorum intermedium rhombeum; verticale anterius angustum, hexagonum; posteriora quinque, intermedium elongato-rhombeum. Scutella occipitalia et temporalia numerosa, multangula. Scutum praeorbitale magnum, hexagonum; loreum unicum forma varium.

Scuta marginalia labii superioris 9 vel 10, posteriora duo ceteris multo majora. — Scuta dorsalia laevia, magna, quadrangula, seriebus transversis posita; abdominalia minora, inaequalia, irregulari-quadrangula, angulis saepissime obtusatis. Cauda teres, corpore paulo longior, scutis quadrangulis angustioribus verticillata. Pedes squamosi, digitis gracilibus inaequalibus, intimo palmarum minimo, tertio quartoque aequalibus, ceteros longitudine superantibus, plantarum digitis longioribus, secundo quintum, tertio quartum subaequante.

Longitudo corporis ad caudae apicem 8" caudae $4\frac{3}{8}$ "
— — — — $8\frac{1}{2}$ " — $4\frac{5}{8}$ "

Mexico: Deppe.

2. *G. taeniatus* N. squamis dorsi quadrangulis laevibus, scutorum abdominalium seriebus 12, coerulescens, fasciis transversis nigris, pone angulatis in dorso, subtus albus, cauda tereti, nigro annulata.

Scutorum capitis, forma atque dispositio fere ut in praecedente. Caput pyramidatum, nec depressum. Differt potissimum colore et scutorum abdominalium numero. Longitudo corporis ad caudae apicem $9\frac{1}{2}$ ", cauda $6\frac{1}{4}$ ".

Mexico: Deppe.

3. *G. coeruleus* N. supra coeruleus, macularum nigrarum triplici serie, subtus ad latera et in capite nigrescens, squamis dorsi quadrangulis, carinatis, cauda tereti, hemiholia.

Caput pyramidatum, indistinctum. Scuta internasalia duo; frontalia 5, intermedium magnum rhombeum, antice rotundatum; posteriora duo elongato-quadrangula, obliqua. Scutum verticale longum, hexagonum, inter supercilia porrectum, pone scutello rhombeo utrinque inclusum. Scutella occipitalia numerosa, anteriora tria ceteris majora, laevia; posteriora dorsalibus similia, carinata, seriebus transversis digesta. Scuta marginalia labii superioris decem subaequalia. Praeorbitale magnum, hexagonum in frontem adscendens. Squamae dorsales quadrangulae, seriebus transversis oblique posita, carinata, carinis in lineas undecim elevatas confluentibus. Pedes sicut in ceteris. Cauda corpore longior, supra scutis carinatis, subtus laevibus verticillata, teres.

Longitudo corporis cum cauda $7\frac{3}{4}$ "
caudae — — $4\frac{1}{4}$ "

Brasilia: v. Chamisso.

4. *G. rudicollis* N. e griseo-virescens, ad latera nigrofuscus, capite scutellis elevatis asperso, squamis per series transversas digestis quadrangulis, carinatis, scutorum abdominalium seriebus 14, caudae basi exacte quadrilatera.

Scuta internasalia duo; frontalia paria duo; verticale anterius magnum hexagonum, pone dilatatum, utrinque sinuatum, posterius elongato-rhombeum, adjectis binis utrinque rhombeis. Colli latera squamis carinatis squarrosis denticulata. Nucha squamarum carinis aspera. Squamae dorsi magnae, durae, quadrangulae, seriebus transversis digestae, carinatae. Color capitis dorsi caudaeque e griseo-virescens, punctis minimis nigrofuscis creberrimis conspersus, ad latera vittis transversis nigrofuscis, aliisque dilutioribus nonnunquam in medio dor-

so variegatus. Abdomen albidum, coerulescens, plerumque vittis longitudinalibus, nigro-fuscis pictum.

Cauda supra medium quadrilatera, nostris omnibus mutilata. Pars regenerata teres absque durarum squamarum verticillis. Longitudo corporis ad anum usque $4\frac{3}{4}$ " caudae mutilatae $2\frac{1}{2}$ ".

Mexico: Sietze.

5. *G. imbricatus* N. olivaceo-griseus, capite scutellis elevatis aspero, subpanduraeformi, squamis dorsi carinatis, duris, oblique positis, quadrangulis, obtusatis, scutorum abdominalium seriebus 12, cauda hemiholia.

Scuta capitis fere ut in praecedenti. Squamae colli adpressae; dorsi quadrangulae, seriebus transversis oblique positae, imbricatae, breviores et latiores quam in praecedente, obtusatae. Cauda versus medium obsolete quadrilatera, deinde teres. Corporis color ex olivaceo-griseus, caudam versus rufo nonnihil permixtus, subtus albidus versus latera coerulescens. Longitudo totius animalis ad caudae apicem 7", caudae $3\frac{1}{2}$ ".

Mexico: Sietze.

6. *G. liocephalus* N. capite laevi, squamis quadrangulis, per series transversas digestis, medii dorsi carinatis, nuchae laterumque laevibus, scutorum abdominalium seriebus 12, supra e griseo virescens, subtus coerulescenti-albidus, lineis longitudinalibus novem.

Caput scutellis planis laevibus tectum; scuta internasalia plura; frontalia 7, anteriora duo quadrangula, oblique posita, intermedium magnum quinquangulum, parvo utrinque rhombeo, binisque multangulis pone inclusum, verticale lateribus sinuatum hexagonum. Squamae nuchae laterumque laeves, medii dorsi carinatae, carinis in lineas 7 elevatas confluentibus. Corporis color supra e griseo virescens, punctorum nigrorum seriebus pluribus, subtus albidus, lineis 9 longitudinalibus variegatus.

Longitudo corporis ad apicem caudae 5", caudae 2".

Herr Deppe fand die beyden erst genannten Arten in Eichenwaldungen zwischen Steinen. Obschon beyde einzander sehr nahe kommen, so scheinen sie doch nach der Zahl der Schilderreiben des Bauches, nach der sehr verschiedenen Färbung und der Gestalt des Kopfes, welcher bey *G. Deppii* flacher und hinten breiter ist, als unterschiedne Arten betrachtet werden zu müssen. Eben so scheint der *G. rudicollis* spezifisch vom *G. imbricatus* verschieden, nicht allein durch die größere Anzahl der Bauchschil-

derreiben, sondern hauptsächlich durch die Gestalt und Stellung der Rückenschuppen; denn während diese bey dem erstern schmal und völlig viereckig sind, und in deutlichen und ziemlich geraden Querreiben stehen, sind sie bey dem letztern kürzer und breiter, stehen in sehr schiefen Querreiben, und decken sich deshalb mit ihrem untern abgerundeten Ende schindelartig. Auch ist die Kopfform des letztern abweichend, indem sich der Kopf an den Seiten sanft ausschweift und hinten breiter werdend zurundet. Bey beyden ist die Kopfbedeckung wegen der erhabenen Schildchen uneben und rauh, bey *G. liocephalus* aber glatt, dessen Rückenschilde indessen, wie bey *G. rudicollis*, in geraden Querreiben stehen; aber die glatten, nicht gekielten Schuppen des Nackens und der Seiten, wie die geringere Zahl der Schilderreiben des Bauches und die Form und Anordnung der Stirnschilder unterscheiden ihn hinreichend. Wir erhielten von dieser Art aber nur ein, und zwar noch anscheinend sehr junges Exemplar, so daß die Kenntniß eines ältern völlig ausgewachsenen Individuums zur Feststellung der Merkmale erforderlich seyn möchte.

Die Gaumenzähne dieser Gattung sind sehr klein und im Zahnfleische so versteckt, daß ich sie bey allen Arten nicht mit völliger Gewißheit wahrnehmen konnte. Bey *G. coeruleus* sind sie deutlich zu erkennen. Bey *G. rudicollis*, dessen Schädel ich vor mir habe, sind ihrer drey vorhanden, und zwar sehr kleine, dicke, stumpf conische. Die Zunge ist bey dieser Gattung an der Basis dick und fleischig, mit starken Warzen, etwas über die Mitte fest geheftet, nach vorn verschmälert und dünner. Die Spitze selbst wird wieder etwas breiter und ist in einem scharfen Winkel ausgeschnitten. Bey dem *G. rudicollis* weicht sie in ihrer Gestalt von denen der übrigen Arten und selbst von den Zungen, welche man bey andern Sauriern findet, merkwürdig ab. Auf den ersten Anblick sollte man meynen, die Zunge eines Agamoiden zu sehen, unter deren ausgerandetem Ende eine zweyte scharf ausgeschnittene hervorblickte. Bey genauerer Betrachtung findet man aber, daß die Zunge an und für sich denen der übrigen gleichkommt, und daß nur das starke Warzengewebe derselben sich hier gegen das Ende sehr erweitert, unter dessen Ausrandung die schmale Spitze der fleischigen Zunge liegt.

Bey einem trächtigen Weibchen derselben Art fand ich fünf ziemlich ausgebildete Junge und zwey Dotter im Eyerleiter; sie bringt demnach lebendige Junge zur Welt, welches vielleicht auch bey den übrigen Arten Statt findet.

Vielleicht möchten die Eydechsen, deren Hernandez p. 67 c. 41. erwähnt, hieher zu ziehen seyn. Er sagt nehmlich:

Prior occurrit illa, quam Totopescenses, apud quos frequens est, Cuti patria lingua vocant, mediocri magnitudine alboque et nigro variata colore; est in ea insigne in posteriores pedes se attollere et anguim modo edere sibila (ob *G. taeniatus* N.). Secunda vero quam a colore nigro vocant Cutezpallin, utriusque sexus proprietate et forma nonnullam indicans differentiam (vielleicht der *G. Deppii*?).

Die dritte Quetzpalcochiton ist gar nicht beschrieben, nur wird gesagt, daß sie ihren Namen a perpetuo sopore erhalten habe, und ein gutes Schweiß treibendes Mittel sey; eine Deutung ist daher unmöglich.

V e r s u c h

einer naturgemäßen Eintheilung der Helminthen, nebst dem Entwurf einer Verwandtschaft und Stufenfolge der Thiere überhaupt, von Dr. Fr. Siegm. Leuckart. Als Prodrum und Einleitung seines Handbuchs der Helminthologie. Heidelberg bey Groos 1827. 8. 89.

Diese kleine Schrift ist ein sprechender Beweis, mit welchem philosophischem Sinn der Vfr. über alle Zweige des Thierreichs nachgedacht, mit welchem Eifer er die Natur, so wie die Schriften darüber verglichen, und besonders, wieviel er über die Eingeweidwürmer selbst gearbeitet habe. Man kann demnach in seinem Handbuche etwas gründliches, philosophisches und gewiß brauchbares erwarten.

Der Vfr. verfährt bey der Eintheilung der Eingeweidwürmer nach dem Princip des Parallelismus oder der Wiederholung, welches wir in unsern Lehrbüchern durchzuführen gesucht haben, sucht aber die Zünfte oder Familien zum Theil anders und auch wohl besser zu ordnen. Er hat 6 Familien:

- 1) Infusorien-Helminthen, Echinococcus etc.
- 2) Polypen-Helminthen, Coenurus.
- 3) Quallen-Helminthen, Cysticercus, Taenia etc.
- 4) Egel-Helminthen, Distoma etc.
- 5) Echinodermen-Helminthen, Echinorhynchus.
- 6) Annulaten-Helminthen, Ascaris etc.

Alles, was der Vfr. über die Verwandtschaften dieser Familien unter einander und mit anderen Thieren in der freyen Natur vorträgt, ist gewiß scharfsinnig und wohlgetroffen; nur hätte das Princip der Eintheilung klarer ausgesprochen und die Gruppierung in größern Massen angegeben werden sollen. Es laufen z. B. nach obigem Schema die Eingeweidwürmer offenbar den 3 unteren Thierhaufen, nemlich den Gallertthieren, Weich- und Gliederthieren parallel, und die Eintheilung sollte mithin so stehen.

A. Gallertthierartige Eingeweidwürmer:

- a. infusorienartige;
- b. polypenartige;
- c. quallenartige;
- d. echinodermenartige (wofern man nemlich die zwey letztern Abtheilungen in denselben Haufen mit den Polypen bringt).

B. Weichthierartige:

- a. Schneckenartige, Distoma etc.
Sollte es nicht auch muschelartige u. s. w. geben?

C. Gliederthierartige.

Spulwürmer.

Seite 37 fängt ohne besondere Titel die Schilderung der Verwandtschaften aller Thierfamilien an, welche der

Vfr. unter dem Bilde eines verzweigten Baumes darstellt. Davon hätte billig eine Abbildung gegeben werden sollen: denn durch die bloße Beschreibung stellt sich dieser Baum nicht klar vor die Augen, und die Entwerfung der Zeichnung liegt offenbar nicht dem Leser, sondern dem Vfr. ob. Uebrigens erklärt sich die manchsaltige Verwandtschaft einer jeden Familie mit mehreren andern vollkommen aus dem Parallelismus und der Wiederholung der Thierclassen, (so wie ihrer Ordnungen und Zünfte, und läßt sich auch wohlgeordnet und symmetrisch darstellen, während der Baum immer eine Unordnung bleibt, und sich auf Tausend verschiedene Arten verzweigen läßt. Jeder macht einen andern Baum oder ein anderes Netz oder andere Leiter, weil die Natur keines von allen ist.

Es wäre unmöglich, dem Vfr. in seinen Verzweigungen zu folgen, auch unnöthig, da gewiß jeder Naturforscher diese Schrift lesen und überlegen wird.

Am meisten zweifelhaft ist uns noch die Stelle der Quallen, ob sie nemlich zum Haufen der Polypen oder zu dem der Muscheln zu stellen sind; ebenso, ob die Stein- und Pflanzenthier sollen getrennt gehalten oder nach der Aehnlichkeit der Thiere vereinigt und beschrieben werden. Die Actinien gehören wohl nicht zu den Polypen, weil sie einen selbstständigen Magen haben, der sich sogar herausstülpt. Der Vfr. trennt die Pteropoden von den Cephalopoden, und stellt jene unter die Sohlenschnecken, was allerdings viel für sich hat. Allein es fängt ja jede Classe und jede Ordnung wieder mit kümmerlicheren Thieren an, als diejenigen sind, womit die vorigen endigen. Der Sepien sind auch so wenige, daß sie unmöglich eine eigene Ordnung oder gar Classe bilden können; haben übrigens auch mit dem Pteropoden so vieles gemein, daß sie doch wohl am besten dabey stehen. Die lustathmenden Schnecken sind Zwitter und daher unmöglich höher als die Meerschnecken.

Die Gliederthiere bieten freylich auch Schwierigkeiten dar, doch darf man die Würmer sicherlich nicht höher als die Krebse stellen. Die Reihe Diptera, Hymenoptera, Hemiptera, Orthoptera, Coleoptera und Lepidoptera will nicht gefallen. So ist es mit der Trennung der Pricken von den Hayen. Es gilt hievon das oben Gesagte, daß nemlich jede Familie wieder von unten anfängt.

Daß die Frösche die untersten Lurche seyen, fängt an, uns zweifelhaft zu werden, ungeachtet ihrer Kiemen. Die Schlangen scheinen eher dahin zu gehören. Wir haben die Gekkonen früher allerdings mit Unrecht zu jenen gestellt, weil wir damals nicht wußten, wohin sie ihre Eyer legen. Was die Vögel betrifft, so ist es zwar richtig, daß in der Regel diejenigen Thiere, welche sich am schnellsten entwickeln, die niedrigsten sind; deßhalb aber die Nesthocker oben hinzustellen, wie der Verf. thut, die Gänse dagegen, Reiher, Strauße und Hühner unten hin, möchten wir nicht wagen. Man muß sich auch in den Grundsätzen ein freyes Spiel lassen, weil es ja selten ausgemacht ist, daß sie durchgreifend sind, und man immer das Ganze, nie aber einen einzelnen Grundsatz vor Augen haben muß. Der Colibri scheint uns einmal der unterste Vogel zu seyn und der Strauß der oberste; zwischen diese beyden Enden müssen die